

Frank Ufen

Clifford Stoll: LogOut. Warum Computer nichts im Klassenzimmer zu suchen haben und andere High-Tech-Ketzereien

2001

<https://doi.org/10.17192/ep2001.2.2568>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ufen, Frank: Clifford Stoll: LogOut. Warum Computer nichts im Klassenzimmer zu suchen haben und andere High-Tech-Ketzereien. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 18 (2001), Nr. 2, S. 237–239. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2001.2.2568>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Clifford Stoll: LogOut. Warum Computer nichts im Klassenzimmer zu suchen haben und andere High-Tech-Ketzereien

Frankfurt a.M.: S. Fischer 2001. 252 S., ISBN 3-10-040220-0, DM 29,90

In aller Regel sind diejenigen am schlechtesten auf den Computer und auf das Internet zu sprechen, die davon am wenigsten verstehen. Clifford Stoll ist die Ausnahme von der Regel. Als Astronom hat er tagtäglich mit Computern zu tun, er schreibt seit Jahrzehnten Computerprogramme, und das Arpanet, ein Vorläufer des Internet, hat er selbst mitbegründet. Für Stoll besteht trotzdem kein Anlass, über die technischen Errungenschaften des digitalen Zeitalters in Jubel auszubrechen. Seiner Auffassung nach verursachen die digitalen Medien inzwischen soziale Kosten, die in keinem Verhältnis zu ihrem Nutzen stehen. Für dieses Missverhältnis macht er in erster Linie die Propagandisten und Ideologen des Internet verantwortlich. Ihnen wirft er vor, mit ihren Heilsbotschaften grotesk übersteigerte Erwartungen und Hoffnungen geweckt zu haben.

Die Gegenwart – so ist heute immer wieder zu hören – ist das Zeitalter, in dem Materie mehr und mehr durch Information ersetzt wird. Informationen sollen mittlerweile zur wichtigsten Produktivkraft und zum wichtigsten Kapital geworden sein. Im Informationszeitalter, heißt es, machen viele und schnelle Informationen mächtig, wohingegen alle, die nicht an sie gelangen können, das Spiel von vornherein verloren haben. Gäbe es da nicht den Computer und das Internet. Durch sie erhält angeblich jedes Individuum unbeschränkten Zugang zum gesamten Universum der Information. Die große Zeit des lebenslangen Lernens ist damit angebrochen. Und deshalb darf nicht eher innegehalten werden, als bis das letzte Klassenzimmer und der letzte Kindergarten restlos verkabelt worden sind. So kann dann mehr und mehr Wissen in mehr und mehr Köpfe gelangen. Die Welt wird von Tag zu Tag klüger und besser. Und die Menschheit geht herrlichen Zeiten entgegen.

Für Clifford Stoll ist alles, was hier behauptet, unterstellt und verheißen wird, bloßer Humbug und Schwindel. Die Informationen, die das Internet liefert, hält er zum Großteil für Datensrott. Er bestreitet, dass Macht irgendetwas mit Informationen zu tun hat. Und Kindergärten und Klassenzimmer sind für ihn Orte, wo Computer absolut nicht hingehören. „Ein Internet-Anschluss“, sagt Stoll, „ist die beste Garantie, zum Trottel zu werden.“ (S.233)

Eigentlich – so Stoll – müsste einem schon der gesunde Menschenverstand sagen, dass das Internet einen Pferdefuß hat. Es liefert ein Produkt – Informationen – im Überfluss und in Rekordzeit, ohne dafür Geld zu verlangen. Aber warum werden hier Informationen, die schließlich nichts anderes als gewöhnliche Waren sind, kostenlos angeboten? Stolls Antwort: Weil diese Produkte samt und sonders keinen ökonomischen Wert haben und schlicht unverkäuflich sind. Ihr Löwenanteil besteht aus Ramsch, Werbebotschaften und Rohdaten, in denen keine Arbeit verkörpert ist. Hin und wieder stößt man vielleicht auf Informationen,

denen ein gewisser Nutzen nicht abzuspreehen ist. Aber in diesem Fall handelt es sich um solche, die sowieso schon öffentlich zugänglich sind. Und deshalb lässt sich mit ihnen auch kein Geld verdienen.

Daten – sagt Stoll – sind noch längst keine Informationen, und Informationen sind noch längst kein Wissen. Erst organisiertes Wissen in Gestalt von Erzählungen, Theorien und Weltbildern ist geeignet, das Denken und Handeln zu steuern. Ganz gleich ob Daten, Informationen oder Wissen – dass aus dem Zugang zu ihnen gesellschaftliche Macht erwachsen soll, hält Stoll für eine absurde Vorstellung. Wenn es so wäre, müssten ausgerechnet die Bibliothekare ungeheuer mächtig sein. Doch wer ist tatsächlich mächtig? Die Politiker natürlich, antwortet Stoll – und die seien nicht gerade bekannt dafür, gut informiert zu sein.

Im Gegensatz zu Erwachsenen kommen Kinder mit dem Computer leicht und schnell zurecht. Was hat es dann für einen Sinn, mit dem Computerunterricht so früh wie irgend möglich zu beginnen? Überhaupt keinen, behauptet Stoll. Schlimmer noch: Man richtet damit nur Unheil an. Denn der Computer erschwert es den Kindern, ihre sozialen Fähigkeiten zu entwickeln. Er lässt sie Erfahrungen mit der virtuellen Welt machen, bevor sie die reale Welt richtig kennen gelernt haben. Er verspricht ein Lernen ohne Anstrengung, aber mit seinen ‚interaktiven‘ Sofortbelohnungen fördert er in erster Linie die geistige Trägheit und Unselbständigkeit. Er verwandelt die Lehrer in bloße Anhängsel des Multimedia-Bildschirms und macht den Schulbüchereien, Chemie- und Physiklabors den Platz streitig. Er verdrängt die realen Experimente, um sie durch kümmerliche Simulationen zu ersetzen. Und er duldet auf seinem Bildschirm zwar fast alles – nur nicht längere und tieferschürfende Texte. Doch das Lesen solcher Texte ist für Stoll nach wie vor der einzige Weg, der zum Verstehen der Grundlagen von Mathematik, Physik oder Geschichte führt.

Es ist leicht, Clifford Stoll anzugreifen. Denn er hat die Neigung, auf die tatsächlich maßlosen Übertreibungen der Propheten der schönen neuen Datenwelt mit maßlosen Übertreibungen zu antworten. Aber er ist kein Maschinenstürmer, sondern ein Gesellschaftssatiriker und Mythenentlarver. Und in den besten – und witzigsten – Kapiteln dieses Buchs trifft er den Nagel auf den Kopf. Seine Behauptung, dass Wissen nichts mit Macht zu tun habe, sollte er sich allerdings noch einmal überlegen.

Frank Ufen (Marne)

Hinweise

Bremer, Karsten: Strafbare Internet-Inhalte in internationaler Hinsicht. Ist der Nationalstaat wirklich überholt? Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt/ M., New York, Oxford, Wien 2001. 279 S., ISBN 3-631-37419-4.

Hohloch, Gerhard (Hg.): Recht und Internet. Baden Baden 2001. 175 S., ISBN 3-7890-7125-0.

Keller, Alice: Elektronische Zeitschriften. Eine Einführung. Wiesbaden 2001. 144 S., ISBN 3-447-04372-5.

Krämer, Harald: Museumsinformatik und digitale Sammlung. Wien 2001. 256 S., ISBN 3-85114-432-5.